

Geschlechtergerechtigkeit als Gegenstand von Hochschulforschung

Anke Burkhardt
Uta Schlegel
Wittenberg

Das Institut kann auf acht Jahre gleichstellungspolitisch orientierter Forschung zurückblicken. Was mit einer Tagung begann, entwickelte sich über diverse Projekte, intensive Publikations-, Beratungs- und Vortragstätigkeit sowie Netzwerkarbeit zum Kompetenz-

schwerpunkt *Gleichstellungsfragen und Gender-Politik im Hochschulsektor*. Dabei stand und steht anwendungsorientierte Forschung im Vordergrund. Die Gender-Thematik war in allen Schriftenreihen des Instituts vertreten: mehrfach in den „HoF-Arbeitsberichten“, der Zeitschrift „die hochschule“²⁴ und der Buchreihe „Wittenberger Hochschulforschung“.²⁵ Das Institut veröffentlicht regelmäßig in dem vom Genderinstitut Sachsen-Anhalt G/I/S/A im Auftrag des Sozialministeriums herausgegebenen „Gender-Report“.²⁶ Hinzu kommen zahlreiche Artikel in Zeitschriften,

²⁴ vgl. das Themenheft Anke Burkhardt/Uta Schlegel (Hg.): Warten auf Gender Mainstreaming. Gleichstellungspolitik an Hochschulen (=die hochschule 2/2003), Wittenberg 2003

²⁵ vgl. Peter Altmiks (Hg.): Gleichstellung im Spannungsfeld der Hochschulfinanzierung. Wittenberger Hochschulforschung, Beltz Verlag, Weinheim 2000; Anke Burkhardt/Karsten König (Hg.): Zweckbündnis statt Zwangsehe: Gender Mainstreaming und Hochschulreform, Lemmens Verlag, Bonn 2005

²⁶ z.B. Irene Lischka: Weibliche Jugendliche wieder selbstbewusster und selbständiger. Studienabsichten in Sachsen-Anhalt, den neuen und alten Bundesländern, in: Thomas Claus (Hg.), Gender-Report Sachsen-Anhalt 2003. Daten, Fakten und Erkenntnisse zur Lebenssituation von Frauen und Männern, Oschersleben 2004, S. 155-175; Uta Schlegel/Anke Burkhardt: Hochschulen im Schnecken tempo: Frauen in Spitzenpositionen. Einige Überlegungen nach der wissenschaftlichen Begleitung zweier Frauenförderprogramme an sachsen-anhalter Hochschulen, in: G/I/S/A (Hg.), Gender-Report Sachsen-Anhalt 2006, Magdeburg 2006, S. 90-114; Uta Schlegel/Walter Friedrich: Positionen sachsen-anhaltinischer StudentInnen zu Stand und Veränderung der Geschlechtergleichstellung, in: Thomas Claus (Hg.), Gender-Report Sachsen-Anhalt 2003. Daten, Fakten und Erkenntnisse zur Lebenssituation von Frauen und Männern, Oschersleben 2004, S. 133-154

Beiträge in Tagungsdokumentationen, Monografien, Rezensionen und Online-Veröffentlichungen.²⁷

1. Gleichstellungspolitik im Kontext der allgemeinen Hochschulreform

Den Ausgangspunkt bildete das 1999 in Wittenberg gemeinsam mit dem Kultus- und dem Sozialministerium Sachsen-Anhalts organisierte Expertenhearing „Gleichstellung im Spannungsfeld der Hochschulfinanzierung“.²⁸ Diese Veranstaltung kann als exemplarisch für die Verknüpfung von Gleichstellungs- und Hochschulpolitik, Bundes- und Landespolitik gelten, die sich als prägend für die weiteren Institutsaktivitäten erwies. Mitte der 1990er Jahre setzte im Hochschulwesen eine Phase der Modernisierung der Hochschulsteuerung ein. An Stelle staatlicher Verordnungen und Planaufgaben trat das Kontraktmanagement; die auf vorschriftsmäßigen Mitteleinsatz ausgerichtete Kameralistik wurde von Globalhaushalten und leistungsorientierter Mittelzuweisung abgelöst. In Sachsen-Anhalt konzentrierte sich die Erprobung der neuen Steuerungsinstrumente auf die Fachhochschulen. 1997 startete ein Modellversuch zur Budgetierung, im Jahr 2000 wurden die ersten Zielvereinbarungen abgeschlossen. Auch in der Gleichstellungspolitik beschritt man neue Wege.

Der etablierten Frauen(sonder)förderung wurde nach dem Vorbild der EU Gender Mainstreaming als Grundsatz und Methode politischen Handelns zur Seite gestellt. Im Jahr 2000 fasste Sachsen-Anhalt als erstes Bundesland einen Beschluss zur Einführung von Gender Mainstreaming in der Landesverwaltung. Seit 2004 ist Gender Mainstreaming im Landeshochschulgesetz verankert. HoF Wittenberg hat diese Reformprozesse

²⁷ z.B. Anke Burkhardt: Selektion nach Geschlecht im Bildungswesen. Bildungsbiographien im Spiegel der Statistik, Frankfurt a.M. 2004, URL http://www.gew.de/Binaries/Binary4447/bildungsbiographie_juni_04.pdf; Anke Burkhardt: GEW-Gender-Report 2006. Daten zur Entwicklung in Bildung und Wissenschaft, Teil I Übersichten Bundesrepublik Deutschland und internationaler Vergleich, Teil II Bundesländer im Vergleich: Lehrende an Schulen und Hochschulen, 2006, URL http://www.gew.de/Binaries/Binary22428/Gender-Report_06.pdf; Peer Pasternack: Exzellenzdebatte, Qualitätsstandards und Bestenauswahl, 2006, URL http://www.gew.de/Exzellenzdebatte_Qualitaetsstandards_und_Bestenwahl.html; Uta Schlegel: Programme zur Frauenförderung an Hochschulen: Speedway oder Sackgasse?, 2006, URL http://www.gew.de/Programme_zur_Frauenfoerderung_an_Hochschulen_Speedway_oder_Sackgasse.html

²⁸ Peter Altmiks (Hg.): Gleichstellung im Spannungsfeld ..., a.a.O.

im Auftrag des Kultusministeriums wissenschaftlich begleitet.²⁹ 1999 startete das Projekt „Leistungsorientierte Budgetierung an den Fachhochschulen in Sachsen-Anhalt nach dem Gender Mainstreaming Konzept“ mit zweijähriger Laufzeit. Im Rahmen dieses Projektes wurde ergänzend zur Modellentwicklung auch das gleichstellungspolitische Meinungsbild der Studierenden mittels schriftlicher Befragung an der Hochschule Harz und der Fachhochschule Merseburg erhoben.³⁰ Die Ergebnisse der Befragungen flossen in die Ringvorlesung zur interdisziplinären Frauen- und Geschlechterforschung an der Universität Halle-Wittenberg ein.

Ende 2001 erhielt das Institut den Auftrag zur Evaluierung von zwei über das HWP finanzierten Landesstipendiatinnenprogrammen, deren Ziel es war, die Berufungsfähigkeit von Frauen bzw. den Professorinnenanteil an Universitäten und Fachhochschulen zu erhöhen. Die Befunde wurden 2004 auf dem Bilanzworkshop „Frauenförderung an Hochschulen – Rückenwind oder warme Luft?“ in Magdeburg zur Diskussion gestellt und 2005 publiziert.³¹ Gegenwärtig findet eine Wiederholungsbefragung der Stipendiatinnen statt. Das Institut war darüber hinaus an der Konzipierung des vom Kultusministerium bei der interministeriellen Arbeitsgruppe (IMAG) angemeldeten ressortspezifischen Anwendungsprojektes „Gender Mainstreaming im Kontext der neuen Steuerungsinstrumente an Hochschulen in Sachsen-Anhalt“ beteiligt.³²

2006 stellte das Kultusministerium dem Institut HWP-Mittel für die Durchführung von Interviews mit den Hochschulleitungen bereit. Zu untersuchen war, ob und wie die Hochschulen die in den Zielvereinbarungen eingegangene Verpflichtung zur Entwicklung eigener Konzepte zur

²⁹ Anke Burkhardt: Gender Mainstreaming im Hochschulwesen Sachsen-Anhalts zwischen Wunsch und Wirklichkeit, in: Sigrid Michel/Sylvia Löffler (Hg.), Mehr als ein Gendermodul. Qualitative Aspekte des Qualitätsmerkmals Gender im Bologna-Prozess, Kleine Verlag, Bielefeld 2006, S.132- 141

³⁰ Uta Schlegel/Anke Burkhardt/Peggy Trautwein: Positionen Studierender zu Stand und Veränderung der Geschlechtergleichstellung. Sonderauswertung der Befragung an der Hochschule Harz (=HoF-Arbeitsberichte 1b'05), Wittenberg 2005; dies.: Positionen Studierender zu Stand und Veränderung der Geschlechtergleichstellung. Sonderauswertung der Befragung an der Fachhochschule Merseburg (=HoF-Arbeitsberichte 1a'05), Wittenberg 2005.

³¹ Uta Schlegel/Anke Burkhardt: Frauenkarrieren und -barrieren in der Wissenschaft. Förderprogramme an Hochschulen in Sachsen-Anhalt im gesellschaftlichen und gleichstellungspolitischen Kontext, Wittenberg (=HoF-Arbeitsberichte 6'05), Wittenberg 2005.

³² vgl. <http://www.sachsen-anhalt.de/LPSA/fileadmin/Files/gm2.pdf>

Umsetzung von Gender Mainstreaming eingelöst haben. Außerdem wurde nach den Anknüpfungspunkten für Gender Mainstreaming im aktuellen Reformgeschehen gefragt und der Informations- und Beratungsbedarf vor Ort erhoben. Die Befunde sollen den Ausgangspunkt eines Workshops bilden, der unter Federführung des Kultusministeriums und unter Mitwirkung von HoF Wittenberg von der Koordinierungsstelle für Frauen- und Geschlechterforschung in Sachsen-Anhalt organisiert wird.

Flankiert wurden die anwendungsorientierten Projekte durch theoriegeleitete Forschung zu Handlungsoptionen und Akzeptanzproblemen von Gleichstellungsaspekten in der „Expertenorganisation Hochschule“,³³ deren wissenschaftlicher Ertrag gemäß der Policy-Orientierung des Instituts wiederum in praxisbezogene hochschulpolitische Empfehlungen mündete.³⁴

2. Kooperationen und Netzwerkarbeit

Eine wichtige Basis der auf Sachsen-Anhalt bezogenen HoF-Aktivitäten stellt die enge Kooperation mit der Landeskonferenz der Gleichstellungsbeauftragten an Hochschulen (LaKoF), der hauptamtlichen Gleichstellungsbeauftragten des Kultusministeriums und den für Gleichstellungspolitik zuständigen Mitarbeiterinnen des Sozialministeriums dar. Netzwerkarbeit kam und kommt grundsätzlich eine große Bedeutung zu. So ist das Institut seit mehreren Jahren als ständiger Gast in der Arbeitsgruppe „Frauen in der Wissenschaft“ der Gleichstellungs- und Frauenminister/innenkonferenz (GFMK) vertreten. Gemeinsam wurde die Idee für eine Fachtagung zum Thema „Gender Mainstreaming – vom Verwaltungshandeln zum akademischen Selbstverständnis. Im Fokus: Studiengangreform und Akkreditierung“ entwickelt und ein Antrag auf Förderung im Rahmen des BMBF-Programms „Strategien zur Durchsetzung von Chancengleichheit für Frauen in Bildung und Forschung“ gestellt. Im Mittelpunkt der im Juli 2005 durchgeführten Tagung stand die Frage nach den Anwendungsmöglichkeiten und -grenzen von Gender Mainstreaming als „top down“-Strategie im Hochschulbereich. Hochschulexterne Erfahrung-

³³ vgl. Anke Burkhardt: Gegen den Strich gebürstet. Gleichstellungspolitische Rückschlüsse aus der Entwicklung in Skandinavien und Mitteleuropa, in: *die hochschule* 2/2003, S. 108-130; Uta Schlegel: Unfreiwillige Vielfalt. Gleichstellungspolitische Maßnahmen an Hochschulen, in: *die hochschule* 2/2003, S. 28-49

³⁴ Uta Schlegel/Anke Burkhardt: Hochschulen im Schnecken tempo, a.a.O.

gen in Kombination mit beispielhaften hochschulinternen Projekten dienen als Ausgangspunkt einer praxisnahen Auseinandersetzung mit den Möglichkeiten einer geschlechtergerechten Gestaltung aktueller Reformvorhaben.³⁵

Die kombinierte gleichstellungs- und hochschulpolitische Expertise von HoF Wittenberg wurde mehrfach von außen angefragt. Das Institut übernahm z.B. die Evaluierung des Kompetenzzentrums „Frauen für Naturwissenschaft und Technik“ der Hochschulen Mecklenburg-Vorpommerns.³⁶ Es wurden ein zweitägiges Fortbildungsseminar für die Hamburger Hochschulgleichstellungsbeauftragten und Workshops für die Hamburger Behörde für Wissenschaft und Forschung, das Land Mecklenburg-Vorpommern und die GEW durchgeführt. HoF-Mitarbeiter/innen waren quer durch die Bundesrepublik als Referenten und Moderatoren auf wissenschaftlichen und hochschulpolitischen Tagungen von verschiedenen Stiftungen, Verbänden, Interessenvertretungen, Hochschulen und Ministerien in Sachen Gender Mainstreaming und Hochschulreform unterwegs.³⁷ Der Institutsdirektor wurde in eine Arbeitsgruppe der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) berufen, die im November 2006 Empfehlungen zur Verwirklichung von Chancengleichheit im Hochschulbereich unter dem Titel „Frauen fördern“ verabschiedet hat.³⁸

³⁵ Anke Burkhardt/Karsten König: Zweckbündnis statt Zwangsehe, a. a. O.

³⁶ Roland Bloch/Jens Hüttmann: Evaluation des „Kompetenzzentrums Frauen für Naturwissenschaft und Technik der Hochschulen Mecklenburg-Vorpommerns“ (=HoF-Arbeitsbericht 4'03), Wittenberg 2003

³⁷ vgl. z.B. Anke Burkhardt: Gender Mainstreaming – der weite Weg von der Idee zur Wirklichkeit. Ein Bericht aus Sachsen-Anhalt, in: Positionen Nr. 26. Rundbrief des Verbandes Baden-Württembergischer Wissenschaftlerinnen, 2003, S. 31-50; Anke Burkhardt: Was ist Chancengleichheit wert? Zur leistungsbezogenen Mittelverteilung im Hochschulbereich, in: Heidemarie Wüst (Hg.), Gender konkret! Chancengleichheit von Frauen an Fachhochschulen. Dokumentation der Fachtagung 2003, Technische Fachhochschule, Berlin 2004, S. 29-54; Uta Schlegel: Akzeptanz von Frauenfördermaßnahmen und Gender Mainstreaming – am Beispiel einer Studierendenbefragung an Fachhochschulen in Sachsen-Anhalt, in: ebd., S. 55-80; auch unter http://www.tfh-berlin.de/frauen/puv/Gender_Konkret_web.pdf; Uta Schlegel: Gleichstellung an Hochschulen?, in: Rosa-Luxemburg-Stiftung Sachsen (Hg.), Zwischen Zweckfreiheit und Nützlichkeit. Texte zur Bildungspolitik, Leipzig 2004, S. 45-65, auch unter <http://www.rosa-luxemburg-stiftung-sachsen.de/ebook/tpb-04-04.pdf>

³⁸ Hochschulrektorenkonferenz: „Frauen fördern“. Empfehlungen zur Verwirklichung von Chancengleichheit im Hochschulbereich, Bonn 2006, auch unter http://www.hrk.de/de/download/dateien/Empfehlung_Frauen.pdf

3. Gender-Forschung als Querschnittsaufgabe

Gender-Forschung wird am Institut als Querschnittsaufgabe verstanden. Zum Ausdruck kommt das sowohl in konsequent gendersensitiven Projektdesigns als auch in themenbezogenen Sonderauswertungen übergreifender Untersuchungen. Ein Beispiel hierfür liefert der Forschungsschwerpunkt *Studium, Studienreform und Studierende*. In den wiederholt durchgeführten Befragungen zu Studierwilligkeit, Studienentscheidung und Studienverzicht wurden junge Frauen und Männer stets differenziert in den Blick genommen. Außerdem fand eine vertiefende Analyse der Bildungsabsichten weiblicher Jugendlicher in Sachsen-Anhalt statt.³⁹

Eine besonders ausgeprägte Verbindung – von der zahlreiche Publikationen und Vorträge zeugen – besteht zum Themenschwerpunkt *Hochschulsteuerung und Kontraktmanagement im Hochschulsektor*.⁴⁰ Das von der Hans-Böckler-Stiftung 2004/05 geförderte Projekt „Modernisierung der Hochschulverwaltung“ stellte neben der Mitbestimmung auch die Chancengleichheit in den Mittelpunkt der Untersuchung.⁴¹

Von gleichstellungspolitischen Akteuren verstärkt nachgefragt wurde in den letzten Jahren die HoF-Expertise zu Fragen der *Qualitäts- und Organisationsentwicklung an Hochschulen*.⁴² So setzte z.B. die Kommission „Qualitätssicherung durch Genderkompetenz“ der Bundeskonferenz der Frauen- und Gleichstellungsbeauftragten an Hochschulen (BuKoF) auf die wissenschaftliche Unterstützung des Instituts.

³⁹ Irene Lischka: Weibliche Jugendliche wieder selbstbewusster und selbständiger, a.a.O.

⁴⁰ z.B. Karsten König: Frauenfördernde Hochschulsteuerung über Zielvereinbarungen. Vereinbart und dann?, in: Heidemarie Wüst (Hg.), *Gender Konkret*, a.a.O., S. 81-86, auch unter http://www.tfh-berlin.de/frauen/puv/Gender_Konkret_web.pdf; Karsten König/ Reinhard Kreckel: Bevorzugte Geschlechtergerechtigkeit. Zur ungleichheitspolitischen Bedeutung von Zielvereinbarungen zwischen Landesregierungen und Hochschulen, in: *die hochschule* 2/2003, S. 64-79; dies.: Die vereinbarte Abdankung. Zur gleichstellungspolitischen Bedeutung von Zielvereinbarungen zwischen Landesregierungen und Hochschulen, in: Peter Berger/Heike Kahlert (Hg.), *Institutionalisierte Ungleichheiten. Wie das Bildungswesen Chancen blockiert*, Weinheim/München 2005, S. 233-254

⁴¹ Karsten König: Die Reform der staatlichen Hochschulsteuerung durch Kontraktmanagement und ihre Bedeutung für Mitbestimmung und Chancengleichheit an den Hochschulen. Abschlussbericht an die Hans-Böckler-Stiftung, Wittenberg 2007 (im Erscheinen)

⁴² vgl. Peer Pasternack: Gender als Qualitätselement von Exzellenz, in: Bettina Jansen-Schulz (Hg.), *Zukunft Bologna!? Gender und Nachhaltigkeit für eine neue Hochschule*, Peter Lang Verlag, Frankfurt a.M./New York 2007 (im Erscheinen)

Zu den Alleinstellungsmerkmalen des Instituts zählt die *ostdeutsch-landspezifische Hochschulforschung*. Hierbei konnte auf das Expertinnen- und Insiderwissen von Mitarbeiterinnen zur DDR-Frauenpolitik und über die Situation von Frauen nach der Wende zurückgegriffen werden.⁴³

Aus den Erfahrungen mit gesellschaftlichen Transformationsprozessen erwuchs eine Reihe internationaler Kontakte,⁴⁴ nicht zuletzt nach Ostmittel- und Osteuropa. Zu nennen ist die Berufung in die EU-Expertinnengruppe „Enlarge of women in Science to East“ (Enwise), von der Empfehlungen zur Förderung der Chancengleichheit in der Wissenschaft in den Beitrittsstaaten erarbeitet wurden.⁴⁵

Im Bereich *Information & Dokumentation zur Hochschulentwicklung und Hochschulforschung* ist die Gleichstellungsthematik in erster Linie durch den Gender-Report vertreten. Das Institut stellt seit Ende der 1990er Jahre im Auftrag der GEW regelmäßig statistische Daten zur Situation Lernender und Lehrender im Bildungswesen – von der Kindertageseinrichtung bis zur Hochschule – zusammen. Dabei gilt das spezielle Interesse der Entwicklung der Genderstruktur im Bundesmaßstab und im Zeitverlauf. 2003 war der Genderreport erstmals als Online-Datenbank verfügbar. 2006 wurde der Gender-Report um einen zweiten Teil erweitert, in dem ein Vergleich der Bundesländer und Länderporträts geboten

⁴³ vgl. Anke Burkhardt: New professors – old structures: results of personnel replacement in East German universities from women’s point of view, in: Frances Grundy et al. (Eds.), *Women, Work and Computerization. Spinning a Web from Past to Future*, Heidelberg 1997, S. 31-44; Uta Schlegel: Weibliche Entscheidungszwänge und politische Distanz, in: Peter Förster (Hg.?), *Junge Ostdeutsche auf der Suche nach Freiheit. Eine systemübergreifende Längsschnittstudie zum politischen Mentalitätswandel bei jungen Ostdeutschen vor und nach der Wende*, Opladen 2002, S. 289-301

⁴⁴ Anke Burkhardt: Gender equality activities as part of reform processes in the higher education system of Saxony-Anhalt. Vortrag im Rahmen des Projektes „Development of Administrative Capacity of National Authorities in the Field of Gender Mainstreaming“ für Wissenschaftlerinnen aus Estland am 22.2.2005 in Magdeburg 2005; Anke Burkhardt/Uta Schlegel: Academic women: careers and barriers. Vortrag auf der Tagung “Women in the Academy – Seminar upon Women Scholars in Finland and Germany” des Finnish Institute in Germany am 19. Mai 2006 in Berlin 2006; Anke Burkhardt/Uta Schlegel: Frauen an ostdeutschen Hochschulen – in den gleichstellungspolitischen Koordinaten vor und nach der „Wende“, in: Edith Sauer/Margareth Lanzinger/Elisabeth Frysak (Hg.), *Women’s Movements. Networks and Debates in post-communist Countries in the 19th and 20th Centuries*, Köln/Weimar/Wien 2006, S. 79-102

⁴⁵ EU-Commission: *Waste of talents: turning private struggles into a public issue. Women and Science in the Enwise countries*, Brüssel 2004

werden.⁴⁶ Ergänzend zum statistischen Überblick wird jeweils eine Fragestellung wechselnder Thematik einer vertiefenden Analyse unterzogen, so z.B. die Bildungsverläufe von Mädchen und Jungen.⁴⁷ Die neueste Studie widmet sich den Erscheinungsformen der horizontalen und vertikalen Segregation der Lehrerschaft an allgemeinbildenden Schulen nach Geschlecht unter besonderer Beachtung von Einkommensstrukturen und der Wahrnehmung von Führungsfunktionen.⁴⁸

Die dargestellten Forschungsaktivitäten des HoF zum Themenbereich „Gender und Hochschule“ werden von allgemeinen Ungleichheitstheoretischen Arbeiten des Institutsdirektors gestützt und flankiert. Er hat früh für die Geschlechtssensibilisierung der soziologischen Ungleichheitsforschung plädiert⁴⁹ und eine eigene theoretische Konzeption zur Integration von Gender- und Ungleichheitssoziologie vorgelegt.⁵⁰ In jüngster Zeit wurde dieser Ansatz nun auch explizit auf das Problem des geringen Frauenanteils auf Professuren bezogen.⁵¹ In einem zur Zeit in Vorbereitung befindlichen Projekt soll diese Frage weiter verfolgt werden. Das Projekt zielt darauf, durch eine Verbindung aktueller Befunde zum Thema „Professionalisierungsprozesse und Geschlecht“ mit einem strukturalistischen Ansatz zur Erklärung dauerhafter Ungleichheit einen Forschungsansatz zu entwickeln, der es erlaubt, die geschlechtsspezifischen Asymmetrien als Resultate relationaler Prozesse (und nicht nur als Resultat gruppenspezifischer Diskriminierungsmechanismen u.ä.) zu erfassen.

⁴⁶ Anke Burkhardt: GEW-Gender-Report 2006, a.a.O.

⁴⁷ Anke Burkhardt: Selektion nach Geschlecht im Bildungswesen, a.a. O.

⁴⁸ Andrea Scheuring/Anke Burkhardt: Schullaufbahn und Geschlecht. Beschäftigungssituation und Karriereverlauf an allgemeinbildenden Schulen in Deutschland aus gleichstellungspolitischer Sicht (=HoF-Arbeitsbericht 4'06), Wittenberg 2006

⁴⁹ Reinhard Kreckel: Klasse und Geschlecht. Die Geschlechtsindifferenz der soziologischen Ungleichheitsforschung und ihre theoretischen Implikationen, in: *Leviathan*, 17/1989, S. 305-321; ders.: Geschlechtssensibilisierte Soziologie. Können askriptive Merkmale eine vernünftige Gesellschaftstheorie begründen?, in: Wolfgang Zapf (Hg.), Die Modernisierung moderner Gesellschaften. Verhandlungen des 25. Deutschen Soziologentages in Frankfurt am Main 1990, Frankfurt a.M./New York 1991, S. 370-382

⁵⁰ Reinhard Kreckel: Soziale Ungleichheit im Geschlechterverhältnis, in: ders., Politische Soziologie der sozialen Ungleichheit. Dritte, erweiterte Auflage, Campus Verlag, Frankfurt a.M./New York 2004 (zuerst 1992), S. 212-283

⁵¹ Reinhard Kreckel: Mehr Frauen in akademischen Spitzenpositionen: Nur noch eine Frage der Zeit? Zur Entwicklung von Gleichheit und Ungleichheit zwischen den Geschlechtern, in: *Transit. Europäische Revue*, 29/2005, S. 156-176

In einem anderen Projekt soll in Fortsetzung einer international vergleichenden Studie⁵² der Bildungsbeteiligung von Frauen unter den Bedingungen von Expansion und Kontraktion der Hochschulen nachgegangen werden. HoF beabsichtigt desweiteren, möglichst noch in diesem Jahr ein Drittmittelprojekt zu starten, in dessen Mittelpunkt der Vergleich von Akademikerinnen und Akademikern stehen wird, die sich nach ihrem Hochschulabschluss für oder gegen eine Promotion entschieden haben. Dabei sollen neben den Fragen, die in sich mit den Verhältnissen im Wissenschaftsbetrieb beschäftigen, auch untersucht werden, ob sich die aktuellen Veränderungen in der Arbeitswelt (Diskussionen um Generation Praktikum, work-life-balance) auf die Motivation zur Weiterqualifizierung im Wissenschaftsbereich geschlechtsspezifisch unterschiedlich auswirken.

4. Fazit

Profilprägend ist für die am HoF betriebene Gender-Hochschulforschung eine Kombination von eigenständigen Vorhaben zu dieser Thematik einerseits und integrierter Bearbeitung innerhalb eines breiten Forschungsspektrums andererseits. Daraus erwachsen Synergieeffekte in zweierlei Richtung. Zum einen gewinnt die Gender-Forschung durch die Einbettung in generelle Reformprozesse und die damit einhergehende Aufhebung des „Nischencharakters“ an hochschulpolitischer Aussagekraft und Relevanz. Zum anderen profitiert die Hochschulforschung von der Erweiterung um die gleichstellungspolitische Dimension in Form einer realitätsbezogenen Schärfung des Blicks auf die Hochschulpraxis sowie der Generierung neuer wissenschaftlicher Fragestellungen und der Einwerbung von Drittmittelprojekten.

⁵² Manfred Stock/Robert D. Reisz: Inklusion in Hochschulen. Beteiligung an der Hochschulbildung und gesellschaftlichen Entwicklung in Europa und den USA (1950-2000), Lemmens Verlag, Bonn 2007